



Entwurf zu einem Vierkampfpreis der Reichswehr (Am Arm zu tragen)

WALDEMAR RAEMISCH / BERLIN

hältnis zwischen Preis und Preisträger her und geben dem Kunstwerk eine ganz eigenartige Note. Den Fuß des goldenen Bechers bilden fünf Gestalten rheinischer Flüsse; Rebenstöcke tragen den Becher selbst. Im Rhein gefundene, geschliffene Steine dienen ihm zur Verzierung, und ein goldgefaßtes Erzstück aus den Kruppschen Bergwerken krönt das Ganze.

Nicht das Was, sondern das Wie, nicht der Stoff, sondern seine Verarbeitung entscheiden über den Wert eines Preises. Dieser neue Grundsatz hat sich am meisten in den Medaillen ausgewirkt, die das Reich in Auftrag gab. Diese bestehen nur aus Bronze oder Eisen, aber die klare Linienführung in modernem Geschmack und die auf Vorder- und Rückseite einheitliche Formgebung machen sie zu Kunstwerken, die ihres Zweckes würdig sind. Als erste wären hier die von Vocke in Cassel entworfenen Medaillen zu nennen, die der Reichspräsident alljährlich am Verfassungstage der sportfreudigen Jugend stiftet. Sie tragen auf der Vorderseite als schönes Sinnbild des deutschen Sportes: einen die aufgehende Sonne erwartenden kraftvollen Adler, auf der Rückseite, sehr fein dazu passend, ein Ehrenreis. Ähnliche Medaillen sollen demnächst für die Polizeimeisterschaften heraus-

gegeben werden. Ferner hat Raemisch einen Entwurf für den Vierkampfpreis der Reichswehr gemacht, der sich besonders gut für seinen Zweck, das Tragen am Arm, geeignet hätte. Aber das Reichswehrministerium hat ihn leider nicht angenommen.

Noch in einer dritten Hinsicht hat das Reich bahnbrechend gewirkt, nämlich in der modernen Ausgestaltung der sportlichen Ehrenurkunden. Der Reichspräsident verleiht als Ehrenförderer der Reichsjugendwettkämpfe den Siegern in allen deutschen Städten eine Urkunde, die von Professor Böhm von der Hochschule für freie und angewandte Kunst entworfen worden ist. Sie heißt nicht mehr »Diplom« und hält sich auch in ihren Ausmaßen an vernünftige Grenzen. Mit ihr ist zwar das Ideal einer Ehrenurkunde noch nicht erreicht, aber das Streben nach Schlichtheit, Wahrheit und Schönheit, das in ihr sich klar andeutet, wird in anderen Urkunden sich durchsetzen, zumal die Anregung dazu durch die weite Verbreitung der ersten Urkunden sehr weiten Kreisen gegeben ist. Als letzte Lösung erscheinen soeben die Ehrenurkunden für sportliche Wettkämpfe, welche der Graphiker Hans Thaddäus Hoyer für die Reichsjugendwettkämpfe und für die Wettkämpfe der Polizeimeisterschaften bearbeitet hat. Klare Sachlichkeit in Verbindung